

Die Delegation der Gegnerschaft braucht keine Oberlandstrasse.

# Widerstand auch aus Lengwil

**OBERLANDSTRASSE** Oppositionsgründe einer Gruppe von Einwohnern

**Unter der Leitung von Gemeinderat Matthias Rutishauser präsentierte eine Gruppe von Lengwilern ihre Oppositionsgründe vor den Medien.**

Die Gegner der Oberlandstrasse haben mehr als 300 Unterschriften gesammelt mit dem Ziel, die projektierte Strasse (OLS) zu verhindern. Sie hoffen Gehör zu finden bei den Entscheidungen über den Richtplan, die der Regierungsrat im September und der Kantonsrat im Oktober 2011 trifft. Eine Gruppe aus der Bevölkerung unterstützt die Landwirte, deren Produktionsgrundlage, die in Vernetzungskorridoren liegt und zerstört würde. Sie weisen darauf hin, dass das betroffene Gebiet ein wichtiger Teil der Naherholungszone der Agglomeration ist. Es wurde aufgezeigt, dass es andere Lösungsmöglichkeiten gibt. [www.bts-plus.ch](http://www.bts-plus.ch)

**«Unsere Strassen sind gebaut»**

Uwe Moor, Historiker aus Lengwil präsentierte seine Betrachtungen

wie folgt: 1. Der Kanton Thurgau besitzt ein dichtes und gut ausgebautes Strassennetz. Dieses gilt es auch in der Zukunft zu erhalten. Weitere neue Verkehrsachsen sind zu vermeiden, diese ziehen nicht nur neuen Verkehr an, sondern zerstören zudem unsere Lebensräume und sind nicht mehr reversibel. Neue Strassen zerstören nicht nur unsere Landschaft, sondern nehmen ihr auch die Lebensqualität. Dies können wir eindrücklich in der Gegend vom Rorschacherberg sehen und erleben, aber auch in anderen Seegebieten, wo Schnellstrassen neu in die Landschaft gesetzt worden sind.

**«Verkehrsprobleme lösen, keine neuen schaffen»**

2. Lösen wir die Verkehrsprobleme, wo wir sie haben und schaffen mit einer überrissenen Verkehrsplanung nicht neue. Unsere Verkehrsprobleme im Kanton sind sehr lokal. Diese sollen mit zukunftsfähigen Lösungen behoben werden. Dazu ist es aber nicht von Nöten,

neue Verkehrsachsen durch den ganzen Kanton zu planen.

**«Unsere Wachstumsgrenzen sind erreicht»**

3. Wir müssen einsehen, dass die Grenzen unseres Wachstums erreicht sind. Unsere gegenwärtige Strassenplanung ist auf einen Zeithorizont von mindestens 20 Jahren angelegt. Wir müssen aber endlich einsehen, dass die Grenzen unseres Wachstums erreicht ist. Alle Anzeichen deuten doch eher auf eine Stagnation hin. Die fossilen Ressourcen werden sich dramatisch verknappen, dies wird sich unverzüglich Auswirkungen auf die Art der Mobilität haben. Unsere finanziellen Möglichkeiten werden ebenfalls eingeschränkt werden, der Verkehr und seine Infrastrukturen müssen trotz verknappter Finanzen weiterhin unterhalten und erneuert werden. Dies wird uns ebenfalls an die Grenzen unserer Möglichkeiten bringen.

[www.bts-plus.ch](http://www.bts-plus.ch)  
pd/rab